

Der (am Weg) Sitzende folgt Jesus (auf dem Weg) nach (Mk 10,46-51)

Jesus ist mit seinen Jüngern Richtung Jerusalem unterwegs. Zuvor war er in Galiläa tätig, dem Gebiet der Verkündigung in Wort und Tat der „*ganz neuen Lehre mit Vollmacht*“ (1,27). Immer wieder steht der Anbruch der Herrschaft Gottes im Mittelpunkt. Galiläa ist bei Markus schließlich auch jener Ort, an dem die Jünger dem Auferstandenen begegnen werden (16,7).

Ganz anders zeichnet Markus dagegen Jerusalem. Von dort her kommen die Schriftgelehrten, die Jesus einen Bund mit Beelzebul zutrauen. Nach Jerusalem muss Jesus, um dort zu leiden und zu sterben (10,32-34; vgl. bereits 8,31; 9,30f).

Die Perikope ist im Markusevangelium genau an der Schnittstelle zwischen Jesu Auftritt in Galiläa und dem Einzug in Jerusalem lokalisiert. Sie dient gleichsam als Ouvertüre zum Einzug in Jerusalem. Wie das Fehlen eines Heilungswortes und des Heilgestus (vgl. dagegen 8,22-26) zeigt, ist Markus kaum an der Berichterstattung eines einmal stattgefundenen Wunders interessiert. Vielmehr hat er seine Gemeinde im Blick, für die Bartimäus stellvertretend steht.

Diese Gemeinde sitzt - wie Bartimäus - offensichtlich auf dem Weg (leider übersetzt die Einheitsübersetzung nicht konsequent und spricht in Vers 46 von der „Straße“, in Vers 52 dagegen vom „Weg“). Gerade im Markusevangelium spielt das *Wegmotiv* eine große Rolle: 1,2f; 2,23; 6,8; 8,3; 8,27; 9,33f; 10,17.32. In der frühchristlichen Terminologie ist „Weg“ ein Fachausdruck für die Jesusnachfolge (vgl. u.a. Apg 16,17; 18,25f; 19,9.23; 24,14). Auf dem Weg der Nachfolge ruft die Gemeinde des Markus (zweimal) in gottesdienstlichem Ton: „*Sohn Davids, hab Erbarmen mit mir!*“ Der (politische) Titel „*Sohn Davids*“ spiegelt noch wider, dass man sich von Jesus ein mächtiges Eingreifen erwartet. Doch dieser Erwartungshaltung entspricht Jesus nicht. Er lässt die Gemeinde herbeirufen und ruft sie erneut in die Nachfolge.

Immer wieder wird im Markusevangelium deutlich, wie sehr die angesprochene Gemeinde bedrängt und verfolgt ist. Am Beispiel des Bartimäus wird ihr nun gezeigt, dass Nachfolge nicht - wie oberflächlich erwartet - nur zum „Hallelujasingen“ führt, sondern eben zum Folgen auf dem Weg. Und dieser Weg führt hinauf nach Jerusalem (= ins Leid).

Der blinde Bartimäus sitzt (fest) am Weg. Der Sehende ist dagegen aufgrund des Glaubens zur Nachfolge bereit, sogar zur Leidensnachfolge. Wohlgemerkt: Bartimäus sucht nicht das Leid, aber er verzichtet auf alle Sicherheiten (= Wegwerfen des in der Nacht schützenden Mantels) und folgt Jesus auf seinem (= Jesu) Weg!

Einmal mehr will also Markus mit der Bartimäuserzählung zeigen, dass Nachfolge vor dem Kreuz keinen Bogen macht, sondern bereit ist mit Jesus - und sei es Richtung Jerusalem - zu gehen. Als Blinder war Bartimäus zu diesem Weg nicht bereit, sehr wohl aber als Sehender.

Glaube bewahrt nicht vor Leid, sondern bietet eine Hilfe, um Schicksalsschläge zu bewältigen und trotz des Leides auf Jesu Weg nicht zu verzagen.

Franz Kogler
ist Leiter des Bibelwerkes Linz.

aus: *Gottes Volk* 8/1994, 19-24